

ARAN 01 21

FORUM • Zeitschrift für die ARAN Gruppe

Ebbe und Flut

Auswirkungen der Krise

Brauchen wir noch Deponien?

Expertenwissen

Homeoffice und Videokonferenzen

Was nach der Pandemie bleibt

Engagement für soziale Projekte

ARAN Unternehmen spenden
und helfen





Martin Gruner

Impressum

Herausgeber
ARAN Holding GmbH
Unternehmenskommunikation
Hauptstraße 46/48
23611 Bad Schwartau
Telefon: 0451/2001-101
Telefax: 0451/2001-159

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:

Dr. Kathrin Lüttke
eMail: forum@aran-holding.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Kathrin Billig, Horst Kucharski,
Kristin Masurat, Karsten Panow,
Detlev Soppert

Herstellung:

VeBu Druck + Service e.K.,
Bad Buchau

Satz und Gestaltung:

traub-media, Betzenweiler

Zum Titelbild:

Der leere Fähranleger auf Amrum:
Monatlang durften keine
Touristen auf die Nordseeinsel
kommen, auf der die Vamera
Ferien am Meer GmbH & Co. KG
mehrere Objekte mit exklusiven
Ferienwohnungen besitzt.

EDITORIAL Krisenbewältigung statt Feier

Corona, Pandemie, Beschränkungen, Lockdown – Begriffe, die wir alle nach mehr als einjähriger Heimsuchung durch das SARS-CoV-2-Virus wohl nicht mehr hören können. Wie gern würden wir feiern, dass die ARAN Holding GmbH inzwischen seit 30 Jahren besteht. Sie wurde am 6. Mai 1991 gegründet, um eine Reihe von Einzelgesellschaften effektiver führen und verwalten zu können. Mit der Zeit kamen neue Firmen dazu, die immer mehr Märkte erschlossen und so das unternehmerische Risiko strukturell und konjunkturell verteilten und damit insgesamt minimierten.

Doch als Gruppe von Wirtschaftsunternehmen kann uns derzeit der Sinn nicht nach einer Jubiläumsfeier stehen. Wie die meisten anderen sind wir von den Auswirkungen dieser schweren Zeit betroffen, mussten und müssen weiterhin unsere geschäftlichen Aktivitäten daran anpassen. Dabei kommt uns gerade die vor 30 Jahren in die Wege geleitete Risikoverteilung zugute: Nicht alle Branchen leiden gleichermaßen unter den Beschränkungen und bei unseren Tochter- und Beteiligungsgesellschaften ist von absolutem Null-Geschäft bis zu Umsatzsteigerungen alles vertreten (siehe Seite 3). Insgesamt ist die ARAN Gruppe bisher vergleichsweise gut durch diese schwere Zeit gekommen – nicht zuletzt, weil alle mitziehen.

Die Geschäftsführungen der ARAN und deren Tochter- und Beteiligungsgesellschaften haben schon sehr früh die bestmöglichen Voraussetzungen für die Bewältigung der Krise geschaffen. Unter anderem wurden Selbsttests für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umgehend zur Verfügung gestellt, sobald diese erhältlich waren – während auf politischer Ebene noch über deren verpflichtende Durchführung in Unternehmen diskutiert wurde. Hygienemaßnahmen und individuelle Hilfen funktionieren schon seit mehr als einem Jahr, so dass innerhalb der Gruppe größtmögliche Sicherheit für die persönliche Gesundheit der Beschäftigten und die ökonomische Gesunderhaltung der Unternehmen erzielt werden konnte.

Die letzten 15 Monate haben Spuren hinterlassen, wobei die mentale Anspannung vorherrschen dürfte. Dennoch gibt es auch positive Effekte der Corona-Krise, zum Beispiel können sich viele Unternehmen vorstellen, einige der erzwungenen Änderungen auch nach hoffentlich baldiger Rückkehr zur „Normalität“ beizubehalten (siehe Seite 6). Dann wird auch das ARAN Jubiläum angemessen gewürdigt werden, denn die vergangenen 30 Jahre haben deutlichere Spuren hinterlassen als die Pandemie-Monate: Ein starker, erfolgreicher Konzern hat so manche Krise gemeistert und wird auch diese hervorragend überwinden. Bis dahin: Bleiben Sie gesund und halten Sie durch!

Martin Gruner

**Wir berichten
in dieser Ausgabe
über:**

ARAN

Seiten 5, 6 und 8



Seite 7



Seite 3



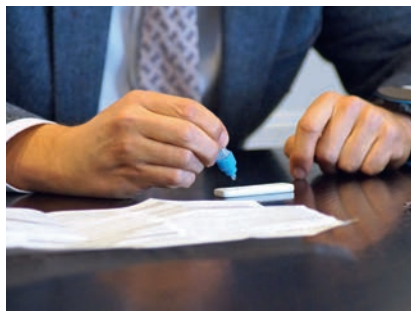
Seiten 4/5



Seite 3, 8



Seiten 3, 8



Selbsttests waren für die Mitarbeiter/-innen der ARAN Gruppe schon früh verfügbar



„Antje Sammen“, eines der exklusiven Häuser mit Ferienwohnungen der Vamera, erhielt ein neues Reetdach

Branchenbedingte Auswirkungen Ebbe und Flut

Der verwaiste Fähranleger auf der Nordseeinsel Amrum (siehe Titelbild) steht für die leeren Ferienwohnungen der Vamera Ferien am Meer GmbH & Co. KG während der Pandemie-bedingten Schließung aller Objekte des Unternehmens. In den Zeiträumen, in denen die Vermietung der insgesamt 31 exklusiven Ferienwohnungen behördlich verboten war, gab es für die Vamera nur Ausgaben und keinerlei Einnahmen. Innerhalb der ARAN Gruppe war die Vamera somit am stärksten von der herrschenden Situation betroffen. Doch es gibt auch Tochtergesellschaften wie die sidur Rauchmelder und Messdienst GmbH, die wegen ihrer Systemrelevanz relativ normal arbeiten durfte und darf, oder wie die Danrec A/S, die als Zulieferer weniger beeinträchtigter Branchen sogar kräftige Umsatzzuwächse verbuchte.

Als die Feriengäste im Rahmen des Projekts „Modellregion“ unter strengen Auflagen wieder nach Amrum kommen durften, erwarteten sie unter anderem frisch renovierte Räumlichkeiten im und ein neues Reetdach auf dem Objekt „Antje Sammen“ der Vamera. Während der Arbeiten an dem Haus standen den Investitionen im hohen zweistelligen Bereich kaum Einnahmen gegenüber. Zwar waren die Ferienunterkünfte über den Corona-armen Sommer 2020 wie in jedem Jahr ausgebucht, aber für die Zeit der Lockdowns fielen nur Kosten an. Auch wenn Vamera schon bald wieder mit „vollen Häusern“ rechnet, werden – wie auch im Sommer 2020 – die Anfragen die Kapazitäten deutlich überschreiten und die Buchungen können verlorenen Umsatz nicht wettmachen.

Deutlich besser als der Vamera erging es der sidur GmbH, die zu den systemrelevanten Unternehmen im Bereich des Brandschutzes zählt. Ziemlich schnell stellte sich heraus, dass die Monteure der sidur für Installation und Wartung von Rauchmeldern die Mietwohnungen ihrer Kunden



Die Monteurinnen und Monteure der sidur dürfen auch während der Pandemie für Installation und Wartung von Rauchmeldern die Mietwohnungen ihrer Kunden betreten

betreten dürfen, ja, sogar müssen, um die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen. Unternehmen wie sidur haben die Genehmigung erhalten, die Wohnungen zum Zwecke der Installation von Rauchmeldern mit sogar zwei Monteuren betreten zu dürfen. Dabei wurden und werden selbstverständlich von sidur sämtliche Schutzmaßnahmen genauestens beachtet. Auch wenn bei den Immobiliengesellschaften, dem Kundenkreis der sidur, wie in der gesamten Wirtschaft immer wieder auch Zurückhaltung angesichts der unsicheren Situation zu spüren ist, läuft das Geschäft des Unternehmens weitgehend unbeeinträchtigt. Kürzlich wurden wieder eine Reihe von bedeutenden Aufträgen erteilt, unter anderem liefert und montiert sidur mehr als 20.000 ferninspizierbare Rauchmelder an verschiedene Immobilienverwaltungen in Nordrhein-Westfalen und ist dabei teilweise auch für den Service über zehn Jahre zuständig.

Richtig gut läuft es schon seit einigen Jahren bei der dänischen DAW-Tochter Danrec A/S, die ihre Umsatzziele in den letzten Jahren immer wieder übertroffen hat, auch während der Pandemie. Der Umsatz in 2020 stieg im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich zweistellig. Auch derzeit ist die Produktion von Kunststoffplatten aus 100 % Rezyklat vollständig ausgelastet. Ein neuer Extruder und die zugehörigen Komponenten für eine weitere Produktionslinie wurden bereits bestellt und sollen Mitte des Jahres installiert und in Betrieb genommen werden. Dann wird die Danrec ihre Aufträge noch schneller und flexibler bearbeiten können.

Diese drei Beispiele zeigen, dass die ARAN Gruppe auch in Krisenzeiten gut aufgestellt ist, weil ihre Tochter- und Beteiligungsgesellschaften auf ganz unterschiedlichen Märkten tätig sind. Kompletten Ausfällen wie in der Tourismusbranche stehen Zuwächse in anderen Bereichen gegenüber.



Die widerstandsfähigen, rutschfesten Strukturplatten der Danrec eignen sich unter anderem als temporäre Fahrstraßen

Expertenwissen

Brauchen wir noch Deponien?

Jeder von uns produziert Abfall, aber wenn etwas davon in der eigenen Umgebung deponiert werden soll, sind viele dagegen. Selbst diejenigen, die sich der Notwendigkeit von Deponien bewusst sind, haben oft Vorbehalte. Sind etwaige Bedenken ernst zu nehmen oder handelt es sich ausschließlich um ein Imageproblem? Fakt ist, dass ordnungsgemäß gebaute und betriebene Deponien sehr sicher sind und von ihnen keine Umweltgefahren ausgehen – allerdings entsteht ein erhöhter LKW-Verkehr im Umfeld. Auch bundesweit gesehen nehmen Entsorgungsfahrten seit einigen Jahren zu, weil die Transporteure aufgrund schwindender Deponiekapazitäten immer weitere Strecken fahren müssen, damit deponiepflichtige Abfälle entsorgt werden können. Mit flächendeckend ausreichend Deponien würde sich der entsorgungsbedingte LKW-Verkehr insgesamt verringern.

Das schlechte Image von Deponien stammt aus Zeiten, in denen unsortierte Abfälle aller Art auf ungesicherten „Müllkippen“ landeten – doch diese umweltschädlichen Praktiken sind seit Jahrzehnten vorbei. Entsprechende Altablagerungen sind abgebaut oder gesichert worden, und die Deponien unterliegen strengen Auflagen und steter Überwachung. Bei europäischen Deponien nach heutigem Standard handelt es sich um komplexe Bauwerke mit hoher Sicherheit.

„Müllkippen“ sind Geschichte

Vor fast 50 Jahren hat sich die Abfallbeseitigung grundlegend geändert: 1972 trat mit dem Abfallbeseitigungsgesetz (AbfG) die erste bundeseinheitliche Regelung des Abfallrechts in Kraft, in deren Folge die bis dahin üblichen ungesicherten „Müllkippen“ verschwanden. Seit 1. Juni 2012 gilt das Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen (Kreislaufwirtschaftsgesetz, KrWG) und bildet die Kernregelung abfallrechtlicher Vorschriften. Ergänzt und konkretisiert wird es in von ihm nicht erfassten Bereichen durch die Abfallgesetze der einzelnen Bundesländer, die im Wesentlichen Fragen des Vollzugs klären.

Für Deponien bedeutsam ist unter anderem die in §6 KrWG verankerte fünfstufige Abfallhierarchie, wonach für Abfallbewirtschaftungsmaßnahmen grundsätzlich die folgende Rangfolge gilt: Vermeidung, Vorbereitung zur Wiederverwendung, Recycling, sonstige Verwertung, insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung – und erst ganz zuletzt Beseitigung. Mit anderen Worten: erst wenn keine Vermeidung oder Verwertung mehr möglich sind, wird ein Abfall deponiert. Leider können selbst vorbildliche Abfalltrenner und -vermeider nicht verhindern, dass irgendwann am Ende des Verwertungsprozesses ein Reststoff übrigbleibt, der auf einer Deponie abgelagert werden muss. So fallen zum Beispiel bei Prozessen der thermischen Verwertung auch Aschen an, die zum größten Teil nur deponiert werden können.

Selbst vorbildliche Abfalltrenner und -vermeider können nicht verhindern, dass irgendwann am Ende des Verwertungsprozesses ein zu deponierender Reststoff übrigbleibt



Zur **Genehmigung einer Deponie** ist in der Regel ein Planfeststellungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung erforderlich, das Schritte umfasst wie:

- Artenschutzfachbeitrag
- Involvierung von Trägern öffentlicher Belange, Ämtern und Umweltschutzorganisationen
- Berücksichtigung von Flora/Fauna, Anwohnern, Verkehr, Emissionen u. v. m.

Beim Bau eines Einfamilienhauses mit Keller fällt ca. 250 m³ Erdaushub an. Tritt die Mantelverordnung in Kraft, muss dieser mineralische Abfall deponiert werden, sofern er nicht an Ort und Stelle verbleiben kann.



Gut 80 % der Abfälle werden verwertet

Das Statistische Bundesamt gibt an, dass im Jahr 2018 insgesamt rund 417,2 Millionen Tonnen Abfälle in Deutschland angefallen sind, von denen 81,1 % verwertet wurden. 17,1 % – das sind 71,2 Millionen Tonnen – wurden auf Deponien abgelagert, von denen es 2019 deutschlandweit insgesamt 1.027 gab – gut 500 weniger als noch zehn Jahre zuvor. Außerdem ist bis 2025 mit der Schließung weiterer rund 500 Deponien zum Ende ihrer vorgesehenen Betriebsdauer zu rechnen. Während die Mengen an zu deponierenden Abfällen trotz massiver Wiederverwertung seit einigen Jahren immer weiter steigen, sinkt die Anzahl an Deponien kontinuierlich.

Vorwiegend Bau- und Abbruchabfälle

Mehr als die Hälfte des Abfallaufkommens machen mineralische Abfälle aus. Bei einem Großteil davon handelt es sich um Bau- und Abbruchabfälle – 2019 waren es 54,7 % der Gesamtmenge. Ein so großer Abfallstrom sollte möglichst nah am Ort der Entstehung verwertet oder deponiert werden, um aus Umweltgründen lange Fahrten zu vermeiden. Doch bei zu deponierenden mineralischen Abfällen ist derzeit häufig genau das Gegenteil der Fall, und die Lage wird sich angesichts der schwindenden Anzahl an Deponien noch verschärfen. Mitunter müssen 100 Kilometer und mehr zur Entsorgung von Bodenaushub und anderen Bauabfällen in Kauf genommen werden, weil es vielerorts keine nahegelegenen Mineralstoffdeponien mehr gibt.

Die geringen Kapazitäten gerade im Bereich Mineralstoffe – dazu gehören neben Bauabfällen und Bodenaushub auch Straßenaufbruch, Schlacken, Aschen und Sande – könnten



Deponietechnik oberirdischer Deponien

- Boden- und Grundwasserschutz durch Basis- und Oberflächenabdichtungssystem
- Erfassung und Reinigung von Sicker- und Oberflächenwasser
- Deponiegaserfassung und -nutzung (Wärmegewinnung im Kraftwerk oder Netzeinspeisung nach Reinigung)
- Nachnutzung z. B. für Freizeitangebote (Sport, Spiel, Park) oder als Standort von Photovoltaikanlagen

zu einem größeren Problem werden, wenn die sogenannte Mantelverordnung in Kraft tritt: dann nämlich würde auch normal belasteter Bodenaushub deponiert werden müssen, sofern er nicht direkt auf der Baustelle verwertet werden kann.

Immer weniger Deponien, immer weitere Wege

Ob mit oder ohne Mantelverordnung: Es ist absehbar, dass die Kapazitäten der derzeit existierenden Deponien nicht mehr lange ausreichen und immer weitere Strecken überwunden werden müssen, um Abfälle zu deponieren. Somit ist die Anlage neuer Deponien in naher Zukunft unausweichlich. Diese entstehen in der Regel an Orten, die bereits industriell geprägt sind – zum Beispiel auf ehemals bergbaulich vorgenutzten Flächen, die ohnehin verfüllt werden müssen. Je nach Deponieklasse gelten in Deutschland laut Deponieverordnung spezielle Anforderungen an Errichtung, Betrieb und Überwachung einer Deponie. Ziel ist immer, die Beeinträchtigung der Umwelt durch die abgelagerten Abfälle zu vermeiden.

(oberirdisch) und IV (unterirdisch) zur Verfügung. Bei fast drei Vierteln der 2018 in Deutschland insgesamt existierenden Deponien handelte es sich um die Deponieklasse 0. Lediglich 30 Deponien sind für Abfälle der Klassen III und IV vorgesehen. Wenn Abfälle als gefährlich eingestuft werden, sorgt deren Einbau in eine entsprechende Deponie dafür, dass von ihnen keine Gefahr mehr ausgehen kann.

Wenn also ein großer Teil der auf Deponien abgelagerten Abfälle nicht oder wenig gefährlich ist und die gefährlichen einer besonders aufwendigen Sicherung und Überwachung unterliegen, dürfte es eigentlich keine Bedenken gegen diese Form der Abfallentsorgung geben. In einer Industriegesellschaft wie der unseren werden immer unverwertbare Abfälle übrigbleiben, die auf Deponien landen. Deren Sicherheit ist durch zahlreiche Gesetze und Vorschriften so hoch, dass die Umwelt bestmöglich geschützt ist. Besser schützen kann man sie nur, indem noch mehr Abfall vermieden wird. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es weiteren technologischen Fortschritts bei der Herstellung von Produkten und der Verwertung von Reststoffen sowie eines Umdenkens – sofern noch nicht vorhanden – bei den Verbrauchern: Wenn niemand Produkte konsumiert, die viel Abfall verursachen, wird auch weniger Deponieraum benötigt.

Karsten Panow, Geschäftsführer der DAW Deutsche Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH und deren Muttergesellschaft ARAN Holding GmbH

Karsten Panow neuer ARAN Geschäftsführer

Karsten Panow wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2021 zum Geschäftsführer der ARAN Holding GmbH bestellt. Bereits seit zwei Jahren ist er als Geschäftsführer der DAW Deutsche Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH für den Bereich Verwertung innerhalb der ARAN Gruppe zuständig und arbeitet weiterhin sehr



eng mit den Entscheidungsträgern dieses Geschäftsbereiches zusammen. Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften und einigen Auslandsaufenthalten wurde Karsten Panow vor 11 Jahren in der ARAN Zentrale in Bad Schwartau zunächst als Controller angestellt und hat in verschiedenen Funktionen immer mehr Verantwortung übernommen. Die Tochter- und Beteiligungsgesellschaften hat er durch längere Phasen der Mitarbeit vor Ort unterstützt. „Wir beschäftigen hervorragende Leute, mit denen ich ausgesprochen gern zusammenarbeite. In meiner neuen Funktion werde ich verstärkt dort helfen, wo Unterstützung benötigt wird, aber vor allem unternehmerische Entwicklung fördern und respektieren. Ich danke dem ARAN Gesellschafter für sein Vertrauen“, so der neue Geschäftsführer Karsten Panow.



Nachnutzung einer rekultivierten Deponie mit Photovoltaik-Anlage (Quelle re.: Deponie Sindelfingen, Abfallwirtschaftsbetrieb Böblingen)



Auf Deponien der Klassen 0 – III werden Abfälle oberirdisch, auf solchen der Klasse IV unterirdisch deponiert. Die sogenannten Inertdeponien der Klasse 0 sind für die Ablagerung gering belasteter mineralischer – inerter – Abfälle vorgesehen. Inert bedeutet, dass die Stoffe keine chemischen Reaktionen eingehen, d. h. unverändert bleiben – wie zum Beispiel unbelasteter Bauschutt und unbelastete Böden. Deponien der Klassen I und II erlauben die Ablagerung von nicht gefährlichen und gefährlichen Abfällen mit sehr geringem beziehungsweise geringem organischen Anteil. Für die Ablagerung von überwiegend gefährlichen Abfällen stehen die Deponieklassen III



ARAN

Was nach der Pandemie bleibt Homeoffice und Videokonferenzen

Angesichts einer inzwischen eineinhalb Jahre andauernden Pandemie fällt es schwer, in den vom SARS-CoV-2-Virus ausgelösten Folgen Positives zu erkennen. Dennoch zeigt eine kleine, nicht repräsentative Umfrage innerhalb der ARAN Gruppe, dass einige der erzwungenen Veränderungen gar nicht so schlecht sind und teilweise sogar nach Beendigung der Corona-Krise beibehalten werden können oder sollen.

Die Ungewissheit steht an erster Stelle der genannten negativen Folgen der Corona-Krise. Wann kann was aufgrund von Beschränkungen nicht mehr oder deren Aufhebung wieder durchgeführt werden? Eine Planung von Aufträgen, die mit der Bereitstellung von Produktionskapazitäten oder Einsatz von Personal einhergeht – im Grunde ist dies bei fast allen Unternehmen der ARAN Gruppe erforderlich – war lange Zeit nicht oder nur eingeschränkt möglich. Diese ständige Unsicherheit zerrt am meisten an den Nerven der Befragten.

Vor allem Unternehmen, die auf persönlichen Kundenkontakt angewiesen sind, litten und leiden teilweise immer noch daran, dass Treffen von Angesicht zu Angesicht nicht möglich waren oder sind, obwohl sie zur Anbahnung und Abwicklung von Geschäften unverzichtbar sind. Gerade bei erklärungsbedürftigen Produkten ist der persönliche Kontakt oft entscheidend für die Beauftragung. Entsprechend gingen bei einigen Firmen Aufträge verloren oder wurden auf unbestimmte Zeit verschoben.

Andere Befragte wiederum waren erstaunt, wie gut bestimmte Kundenkontakte dennoch funktionieren – und zwar online. Auch Videokonferenzen wurden in einigen Bereichen erfolgreich eingesetzt und praktisch gleichwertig mit persönlicher Anwesenheit erachtet, ja sogar wegen der entfallenden Reisen als zeitsparend und besonders effektiv beurteilt. Ähnliches gilt für das Homeoffice: Die Arbeit von zu Hause aus funktionierte erfreulicherweise in den meisten Fällen dank der guten technischen Ausstattung und der hohen Motivation der ARAN Mitarbeiter/-innen reibungslos.

Über den Aufwand für Hygienekonzepte gab es keine Beschwerden – im Gegenteil: Sie konnten schnell und sicher umgesetzt werden, alle Mitarbeiter/-innen beteiligten sich und keiner infizierte sich am Arbeitsplatz. Die wenigen Infektionen, die innerhalb der ARAN Gruppe verzeichnet wurden, sind alle durch Ansteckung außerhalb entstanden und wurden gerade wegen der konsequenten Hygienemaßnahmen nicht in die Unternehmen getragen.

Überhaupt wurden die Mitarbeiter/-innen der verschiedenen Unternehmen der ARAN Gruppe von ihren Vorgesetzten gelobt: Alle ziehen seit Beginn der Pandemie mit, sind motiviert, arbeiten zuverlässig und selbstständig im Homeoffice genauso wie vor Ort. Wie in den Familien sind auch die Mitglieder der ARAN Gruppe im sprichwörtlichen Sinne zusammengedrückt und haben sich gegenseitig gestützt und gestärkt. Diese wichtige Erfahrung wird die Pandemie überdauern, ebenso wie zukünftig in vielen Unternehmen die Möglichkeit auf die Arbeit im Homeoffice bestehen bleiben wird und bestimmte Zusammenkünfte statt persönlich als Videokonferenz stattfinden sollen. Da durch die Hygienemaßnahmen auch andere Infektionskrankheiten zurückgingen, überlegen manche Mitglieder der ARAN Gruppe, sie in abgespeckter Form auch in Zukunft beizubehalten. Denn – darin waren sich alle Befragten einig: Gesundheit ist das Allerwichtigste.



Die Top 3 der negativen Folgen:

- (Planungs-)Unsicherheit
- kein oder eingeschränkter persönlicher Kontakt
- gesundheitliche Gefahr

Erfreuliche Erfahrungen:

- motivierte, verantwortungsvolle Mitarbeiter/-innen
- Videokonferenzen und Homeoffice sind effektiv
- wirksame Hygienemaßnahmen

Seit 25 Jahren 430 Kilometer Arbeitsweg „Macht Spaß – alles!“



Einen Arbeitsweg von 430 Kilometern zu haben – wohl-gemerkt handelt es sich hierbei um die einfache Strecke –, ist an sich schon eine enorme Leistung. Doch diese Entfernung inzwischen schon seit fast 25 Jahren Woche für Woche zu bewältigen, ist beinahe unglaublich. Frank Pohl heißt der Mann, der seit 1996 bei der artec Armaturen- und Industrieservice GmbH in Rheinberg tätig ist und in Hadmersleben bei Magdeburg wohnt. Seine Arbeit bei artec AIS und die lange Fahrt sonntagsabends dorthin und freitags am Nachmittag wieder nach Hause kommentiert er kurz und von Herzen kommend: „Macht Spaß – alles!“

Frank Pohl an einer mobilen Drehbank in der Werkstatt der artec AIS in Rheinberg

Über einen Bekannten kam er im September 1996 zur artec AIS, die damals für ein Projekt in einem Kraftwerk in der Nähe von Frank Pohls Heimatort zusätzliches Personal benötigte. „Und dann bin ich eben geblieben, als die Niederlassung in Rheinberg gegründet wurde.“ Damit zählt er zu den „Männern der ersten Stunde“ im Service-Center Rheinberg – die Hauptaktivitäten der artec AIS spielten sich damals noch in Leegebruch bei Berlin ab, wo das Unternehmen früher auch Armaturen herstellte.

In Rheinberg arbeitet der gelernte Zerspanungsfacharbeiter vor allem als Dreher in der Werkstatt, bei Bedarf auch als Monteur bei den Kunden vor Ort. „Ich arbeite an allem, was sich dreht – ob Bohrwerk, Fräs- und Schleifmaschine oder Drehbank. Die Armaturen der Kunden werden bei uns in der Werkstatt überholt, teilweise müssen wir auch neue Teile wie Spindeln selbst herstellen. Immer wieder gibt es neue Herausforderungen, deshalb ist die Arbeit nicht jeden Tag dieselbe. Das bringt Spaß.“

Auch die Außeneinsätze waren und sind immer etwas Besonderes. Frank Pohl erinnert sich gern an besondere

Aufträge wie den Ausbau sehr großer Kugelhähne oder die Arbeit in landschaftlich schönen Gebieten. „Wenn man an so einer Riesenleitung mitten auf einem Acker im Nirgendwo beschäftigt ist und einem dabei nur die Kühe zuschauen, das ist schon toll.“ Auch die zahlreichen Kraftwerke, in denen er gearbeitet hat, waren jedes Mal anders, besonders und interessant. „Es hat wirklich immer Spaß gemacht.“

Dass Frank Pohl alles in Zusammenhang mit seiner Arbeitsstelle mit „Spaß“ in Verbindung bringt, lässt den langen Arbeitsweg in den Hintergrund treten. „Ich freue mich jeden Sonntag schon wieder darauf, nach Rheinberg zu fahren. Und das liegt nicht nur an der Arbeit, sondern auch an den Kollegen. Wir haben da wirklich eine duftige Truppe. Es passt einfach alles, man wird menschlich behandelt, auch von der Geschäftsführung – das habe ich bei anderen Arbeitgebern anders erlebt. Alle bei artec AIS sind top in Ordnung und man kann über alles sprechen.“

Besonders stolz ist Frank Pohl darauf, dass die artec AIS während einer längeren Krankheitsphase fest zu ihm gehalten hat. „Fast zwei Jahre konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten und trotzdem wurde ich nicht entlassen. Im Gegenteil, man hat sich immer um mich gekümmert, den Kontakt gehalten und gefragt, ob man mir helfen kann. Ich war so froh, als ich wieder arbeiten konnte und durfte.“

Wenn Frank Pohl freitags nach Hause kommt, wird er stürmisch von „seinem“ Labrador (der eigentlich der Nachbarin gehört) begrüßt, der sich wie ein kleines Kind freut, ihn zu sehen. Außerdem hat Frank Pohl nicht nur einen Vogel, sondern gleich mehrere. Hühner, Brieftauben, Wellensittiche und Zebrafinken zählen zu seinen Mitbewohnern. Unter anderem war es sein „Viehzeug“, wie er seine gefiederten Freunde und den Hund nennt, das ihn daran hinderte, nach Rheinberg zu ziehen. „Ich habe schon daran gedacht, aber letztendlich habe ich mir an meinem Heimatort so viel aufgebaut, dass ich das nicht aufgeben wollte.“ Am Wochenende und im Urlaub kümmert sich Frank Pohl ausgiebig um seine Tiere, die während seiner Abwesenheit von der Nachbarin versorgt werden. Als Anfang Februar sämtliche Hühnerställe, Taubenschläge und Volieren zentimeterdick eingeschneit waren, musste er die Schneeschichten tagelang von deren Dächern schippen, um sie vorm Einsturz zu bewahren. Zu dieser Zeit konnte Frank Pohl wegen der Straßenverhältnisse ohnehin nicht nach Rheinberg kommen und sein Arbeitgeber hatte ihm sogar davon abgeraten, es zu versuchen. „Wo hat man das schon, dass die Firma sagt ‚bleib‘ zu Hause? Woanders heißt es ‚du hast um 6 Uhr hier zu sein, egal wie das Wetter ist‘. Ich bin bei artec AIS wirklich total zufrieden.“



ARAN Unternehmen spenden und helfen Engagement für soziale Projekte

ARAN

Unternehmen der ARAN Gruppe engagieren sich für verschiedene soziale Projekte. Die sidur Rauchmelder und Messdienst GmbH spendet nicht nur regelmäßig für den Kiwanis Bad Schwartau e.V., sondern stellt Vertriebsleiter Markus Jahnke bei Bedarf auch für seine ehrenamtliche Tätigkeit frei. „Das macht wirklich nicht jeder Arbeitgeber“, betont der Schatzmeister des Hilfsfonds des Vereins Kiwanis Bad Schwartau. Kiwanis ist eine weltweite Organisation, die sich aktiv für das Wohl von Kindern und der Gemeinschaft einsetzt. Der Kiwanis Club Bad Schwartau hat im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Projekte in verschiedenen Schulen unterstützt.

Die Vamera Ferien am Meer GmbH & Co. KG engagiert sich vor allem auf der Insel Amrum, wo sich ihre Ferien-

wohnungen befinden. Die DGzRS (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger) baut derzeit einen neuen Seenotrettungskreuzer – die Nis Randers. Vamera hat eines ihrer Objekte ebenfalls nach diesem Amrumer „Helden“ benannt, der Hauptfigur in einer Ballade von Otto Ernst aus dem Jahre 1901, in der die Rettung eines Schiffbrüchigen beschrieben wird. Ein Projekt, das die Amrumer Frühzeit für Gäste und Insulaner erklärt und erlebbar macht, unterstützt Vamera zusammen mit anderen Sponsoren ebenfalls: An frühgeschichtlichen Grabhügeln auf Amrum informieren Schautafeln über deren Geschichte und die Funde, die darin entdeckt worden sind.

Nicht zuletzt spendet die ARAN Stiftung jährlich eine fünfstellige Summe für verschiedene soziale Projekte.

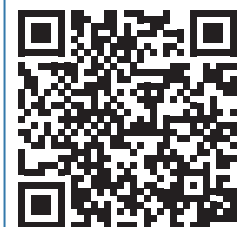


Vamera spendete für eine Infotafel über die frühgeschichtlichen Gräber am „Ual Hööw“ auf Amrum. Hier der freigelegte Eingang zur Grabkammer mit den „Torwächtern“. (Foto: Jens Quedens)

Jubiläen in der ARAN Gruppe Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Wer 30 Jahre lang bei ein und demselben Unternehmen angestellt ist, hat gute und schlechte Zeiten mitgemacht – wie Jochen Flörke von der atech innovations gmbh und Roland Bohm von der GER Umweltschutz GmbH. Gerade in einer schwierigen Zeit wie dieser sind die Unternehmen der ARAN Gruppe besonders froh, so zuverlässige Mitarbeiter/-innen zu haben, die immer mitziehen – egal, ob es gut oder schlecht läuft. Auf 25 Jahre innerhalb der ARAN Gruppe können Frank Pohl von der artec AIS GmbH, Simone Tunger von atech, Günter Skoluda, Anke Horn und Kristin Masurat von der GER sowie Roland Kowalski, Siegfried Brückner, Werner Kaiser, Daniela Itzgehl und Denis Miszler von der SUC Sächsische Umweltschutz-Consulting GmbH

zurückblicken. Auf 20 Jahre bringen es Lidia Petschnik bei der ARAN Holding GmbH, Erich Koßin bei atech, Peter Dahse bei der Danrec A/S, Jörg Heuer und Uwe Drews bei GER sowie Martin Lehmann bei der stralab Baustoff- und Straßenprüfung GmbH. 10-jähriges Jubiläum feiern in diesem Jahr Marita Baron von der afu GmbH Anwendungsgesellschaft für Umweltschutztechniken, Dr. Stefanie Hilmer und Martin Gruner von ARAN, Christian Jaeschke und Bärbel Ebbes von atech, Ingo Holst von der Bautech GmbH, Rico Wunderlich von GER, Kathrin Hamann von der sidur Rauchmelder und Messdienst GmbH sowie Denis Marold und Ines Bielert von der SUC. Herzlichen Glückwunsch und auf weitere gemeinsame gute Zeiten!



Hier können Sie das
ARAN Forum online
lesen:

[https://aran-holding.de/
ueber-uns/aran-forum/](https://aran-holding.de/ueber-uns/aran-forum/)

Neue Mitarbeiter

Als neue Mitarbeiter/-innen in der ARAN Gruppe begrüßen wir:

ARAN Holding GmbH, Bad Schwartau

Kirsten Westphal, Buchhalterin

artec AIS GmbH, Rheinberg

Maurice Weißelberg und Grzegorz Kristek,
Industriemechaniker
Stephan Lenges, Armaturenschlosser

Danrec A/S, Karup (DK)

Martin Nielsen, Maschinen-Einrichter
Carsten Henriksen, Werkleiter
Simon Jantzen, Casper Ammitzbøll Jepsen und
Karl Aage Laursen, Produktionsmitarbeiter

GER GmbH, Grevesmühlen

Nico Mellendorf, Maschinenführer/Kraftfahrer
Maximilian Behnke, Schlosser/Monteur
Robert Brandt, Entsorger

mtl Werkstoffprüfung GmbH, Duisburg

Souliman Haj Jasem, Domenico Dimonte,
Christian Arndt, Keivan Golahmadi, Jörg Erhard
Dombrowski, André Reubert van Held und
Volker Vergin, Materialprüfer
Dirk Riegel, Mitarbeiter Ausbildung, technische
Leitung, QM
Metin Küçük, Vertriebsmitarbeiter

mtl Werkstoffprüfung GmbH, Standort Großostheim

Wjatscheslaw Lust, Andreas Fraczak und
Guiseppe Chirigu, Materialprüfer

stra/lab GmbH, Rüdersdorf

Mario Eybing und Stephan Zander,
Prüfingenieure

SUC GmbH, Dresden

Björn Knoll und Jens Feistel, Anlagenfahrer und
Kraftfahrer
Gabriele Rausch, kaufmännische
Sachbearbeiterin
Stella Stang, Tankwagenfahrerin
Michael Schönfeld, Uwe Zerbin und
Thomas Nolte, Kraftfahrer
Lutz Schubert, Anlagenfahrer
Nick Grunert, Abfallsortierer, Lager- und
Transportarbeiter
Jens Wilhelm, Mitarbeiter Kundenbetreuung und
Akquisition